

»Es ist an der Zeit, auf die Straße zu gehen«

Widerstand gegen Windkraft formiert sich – Initiativen rufen zu Protesten auf

■ Von Johannes Büttner

Weiberg (WV). Im Kreisgebiet formiert sich Widerstand gegen den Bau weiterer Windkraftanlagen. Der Aufruf zu Massenprotestkundgebungen und Demonstrationen wird immer lauter. Während einer Infoveranstaltung in Weiberg demonstrierten Initiativen und Bürger jetzt Kampfgeist.

»Es ist 5 nach 12, wir müssen aktiv werden, müssen auf die Straße gehen«, rief Wigbert Mertens am Mittwochabend 250 Besuchern in der Weiberger Schützenhalle zu. Ähnlich wie der Hegensdorfer richteten auch die Sprecher weiterer organisierter Initiativen ihren Appell an die Zuhörer, Widerstand gegen den zunehmenden Bau von Windkraftanlagen im Kreisgebiet zu leisten.

Eingeladen zu dieser Veranstaltung hatte die Bürgerinitiative Lärmstopp Bürener Land. »Wir sind keine grundsätzlichen Gegner der Windenergie, wollen auch keine Neiddebatte, wir wollen die Menschen darüber informieren, wie man die Interessen der Bürger bestmöglich vertreten kann. Es geht nicht um die vorhandenen Windkraftanlagen, sondern um die weiteren Planungen unserer Politiker«, hatte Hans Trilling als Spre-



Rufen zu Protestaktionen auf: die Sprecher der verschiedenen Organisationen (von links) Wigbert (Dahl), Willi Büngeler (Siddinghausen), Hans Trilling (Weiberg), Dieter Halbig (Lichtenau), Frank Pittig (Hegensdorf), Dr. Franz-Dieter Cramer

cher der Weiberger Initiative zu Beginn der Veranstaltung gesagt. Dass »guter Glaube und salbungsvolle Worte« seitens der Politik nicht ausreichen, verdeutlichten die Sprecher bereits bestehender Widerstandsgruppen. »Wir fühlen uns, wie Don Quichotte, es wird viel geredet, aber nichts passiert, es ist an der Zeit, auf die Straße zu gehen«, sagte Willi Büngeler, Sprecher der Interessengemeinschaft Almetal.

Schwer enttäuscht von der Poli-

tik zeigte sich auch Dietmar Halbig aus Lichtenau. »Die Politik lässt uns doch lächelnd hängen«, so seine Erfahrung.

Auch aus Dahl und Büren weht den Windrädern und den Politikern Bürgersturm entgegen. »Wir müssen als Privatbürger gegen den Missbrauch des Bürgerwohls antreten«, meinte Dr. Franz Dieter Cramer aus Dahl, und Harmen Vogel-sang aus Büren befürchtet eine nach der Beantragung von aktuell drei weiteren Fünf-Megawatt Windkraftanlagen eine vollkommene Einkesselung der alten Kreisstadt.

Auch Vereine fühlen sich in ihrer Existenz bedroht. »Wir haben schon jetzt große Schwierigkeiten. Kommen noch mehr Räder, können wir zumachen«, sagte Johannes Schäfer, Vorsitzender des Bürener Aero-Clubs.

Welche Ausmaße die Windkraftanlagen im Bürener Stadtgebiet annehmen können, machte Hans Trilling anhand von Zahlen deutlich. Im 17 099 Hektar großen Bürener Stadtgebiet sind derzeit etwa 1000 Hektar als Windkraftfläche genutzt (einbezogen sind hier auch Anlagen, die bereits genehmigt sind). Ziel sei eine

Fläche von 2453 Hektar. »Es sieht danach aus, als werde auch auf Wälder keine Rücksicht mehr genommen«, sagte Trilling, der auch auf neu projektierte Gebiete bei Brenken (Moosbruch) und Ahden hinwies. »Betrachtet man die demografische Entwicklung, die immer schwächer werdende Infrastruktur in unseren Dörfern und führt dann noch den neuen Flächennutzungsplan hinzu, bei dem Dörfer unter 2000 Einwoh-

»Die Politik lässt uns doch lächelnd hängen.«

Dietmar Halbig
Lichtenau

nung, die immer schwächer werdende Infrastruktur in unseren Dörfern und führt dann noch den neuen Flächennutzungsplan hinzu, bei dem Dörfer unter 2000 Einwohnern nur noch ein schwarzer Fleck sein werden, wird unsere Heimat in Zukunft wohl nur noch als Windkraftfläche existent sein«, zeichnete ein Zuhörer ein Horrorszenario.

Damit aus der Schulstadt Büren keine Windstadt werde, sei nun jeder Bürger zu aktivem Widerstand aufgerufen. »Schreiben Sie dem Landrat, schreiben Sie nach Düsseldorf, beteiligen Sie sich aktiv an Veranstaltungen, tun Sie ihren Protest kund«, sagte Wigbert Mertens. Dass Widerstand zum Ziel führen könne, sei 1992 unter Beweis gestellt worden. Damals hatten sich 8000 Menschen unter anderem mit einer Demo in Arnsberg gegen eine Giftmülldeponie nahe Kneblinghausen gewehrt.



Hans Trilling (Weiberg) erläuterte die Ausmaße der Windpläne im Stadtgebiet Büren. Fotos: Büttner